

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 27 (1940)  
**Heft:** 4: Disziplin

**Artikel:** Die Liebe vollbringt's  
**Autor:** Welti, J.M.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-527335>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 23.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und einen richtigen Terror ausüben, bis schliesslich auch die zum Guten Gewillten kapitulieren.

Wenn also Theoretisieren einerseits, Beeinflussung der Klassengemeinschaft durch die Mitschülerinnen andererseits keinen Erfolg zeitigen, dann v o r b e u g e n ! Die Klasse delegierte hat für Ruhe zu sorgen, die Fehlbaren zu notieren etc.! Das wäre reinster Zwang und Drill. Die Schülerinnen stehen jetzt unter „polizeilicher“ Aufsicht und sagen nicht aus innerm Wollen ihr Ja zu dieser Ruhe. Der Lehrerin ist es zudem nicht gegeben, zu drohen und zu schelten. Es passt irgendwie nicht zu ihrem Wesen.

Ich überlege:

Reden über den Wert der Disziplin führt zu keinem Erfolg. — Ordnung, die auf Drohung, Aufsicht und Strafe fusst, ist nicht Disziplin. — Lebendiger Unterricht, frohe Arbeitsweise, Wecken des Arbeitsgeistes führen nur zu Scheindisziplin.

Autorität, die nur auf Aeusserlichkeiten aufbaut, schafft keine wirkliche Disziplin, sondern bedeutet Zugeständnis an die Wünsche der Schülerinnen.

Ich soll zur Disziplin, zur Selbstbeherrschung erziehen. Ich möchte gerne wissen, was für Werte ich aufzeigen soll, um derentwillen das Mädchen von innen heraus sich beherrschen will. Ich möchte gerne wissen, wie man ihm diese dauernde Willensrichtung geben kann.

Soeben lese ich im Brief einer jungen Seminaristin: « on ne peut accepter une discipline si ce n'est pour un idéal supérieur. » Ob das die Antwort ist auf meine, auf unsere Frage? Welchen Weg soll ich einschlagen, um meine Schülerinnen für dieses idéal supérieur und dadurch für die wirkliche Disziplin zu gewinnen? Ich rufe die Lesergemeinde der „Schweizer Schule“ auf, mir diesen Weg suchen zu helfen. E. W.

### Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz

Der VKLS. hat in seiner Sitzung des erweiterten Vorstandes die Generalversammlung auf Einladung der Sektion Gallus auf den 21./22. September 1940 in Wil (St. Gallen) festgelegt. Es seien die Mitglieder jetzt schon darauf hingewiesen. — Eine Ferienwoche wird dieses Jahr nicht durchgeführt.

Der Vorstand.

### Sektion „Luzernbiet“ des VKLS.

Unsere Lehrerinnen möchten wir auch noch auf diesem Wege recht sehr ermuntern, zahlreich an der Wallfahrt nach Sachseln teilzunehmen, die am nächsten Sonntag, am 16. Juni 1940, nachmittags stattfindet. — Dankbarkeit und ernste Sorgen bringen wir hin zum Grabe des Seligen vom Ranfte. Kraft, Gottvertrauen und Opferbereitschaft lasst uns holen in Sachseln und im Flüeli-Ranft.

### Achtung!

Anzeigen für Veranstaltungen, die schon an den nächsten Tagen nach der Herausgabe des Heftes stattfinden, müssen schon für die vorletzte Nummer eingesandt werden, da die „Sch. Sch.“ sich infolge der Mobilisation oft um einige Tage verspätet. (Beispiel oben!) Red.

---

## Volksschule

---

### Die Liebe vollbringf's

Vor dem letzten Weltkrieg trat Walter ins Lehrerseminar ein. Die Liebe zur Schule und zu den Kindern drängte ihn Lehrer zu werden. Darin sah er seine tiefinnere Freude und seinen zukünftigen, festen Beruf. Hätte man ihm diese Möglichkeit genommen, wäre er gewiss ein ganz unglücklicher Mensch ge-

worden. Vorstellungen und Hinweise über schlechte Belohnungen der Lehrarbeit, wie sie damals an der Tagesordnung waren und keine rechte Existenz zuliessen, abschätzige Urteile über den Lehrerstand als von Leuten, die nur mit dem Stocke hantieren, vermochten seinen Entschluss nicht wankend zu ma-

chen. Diese und ähnliche Einwürfe, besonders solche letzterer Art, gaben wohl dem jungen Menschen zu denken, aber sie konnten ihn nicht von seinem Vorhaben abbringen. Gerade er wollte einmal zeigen, wie man in der Schule mit ganzer Seele Lehrer sein und wie man ohne Stock, nur mit Liebe regieren kann. Das dachte er aber mehr für sich, als dass er es laut aussprach. Freilich sollte seine Liebe nicht schwach und weich sein, sondern fest, zuversichtlich und stark, eine Liebe, die fähig ist Opfer zu bringen, Ernst und Milde miteinander zu verbinden weiss und getragen ist von Ehrfurcht, Vertrauen, Geduld, Gerechtigkeit und Konsequenz, von Arbeit und harter Pflichterfüllung.

Diesen schönen idealen Sinn trug der junge Mann durch die vier Jahre seiner Seminarzeit. Verklärt und geläutert nahm er ihn mit ins praktische Berufsleben. Bei einigen seiner einstigen Mitschüler hatte er ungebührliche, ihm missfällige und ausgelassene Dinge beobachten können, dass er sich sagte: Die Kinder, die ihm einst anvertraut würden, wären wohl nicht besser, aber auch nicht schlimmer. Er erkannte auch, dass gar manche Fehler der Kinder hätten vermieden werden können, wenn andere Einstellungen der Vorgesetzten wegleitend gewesen wären. Es sei darum nötig ein gutes, wachsameres Auge und ein feines Ohr zu behalten. Der wohlmeinenden Liebe in Blick und Stimme müssten Wachsamkeit und Klugheit stete Begleiter sein, dass ihr niemals der Vorwurf fahrlässiger Gutmütigkeit gemacht werden könnte.

Walters Wesen war frisch, leutselig, angenehm, zuvorkommend. Mit offenen, ehrlichen und klaren Augen schaute er sich seine Welt an. Es dauerte darum auch nicht lange, so stand er vor einer grossen Kinderschar. Gerade die hatte er sich gewünscht. Seine ganze Aufgeschlossenheit und Freundlichkeit leuchteten aus seinem Gesichte und seiner ganzen Haltung, als er seinen Schülern den Antrittsgruss entbot. Gespannt richteten sich hundert Augen und hundert Oehrlein auf

seinen Mund. Fest und sicher fasste er die Kinderblicke auf und entwickelte ihnen kurz und klar sein Regierungsprogramm. Ernst und feierlich klang seine Stimme.

Meine lieben Kinder! Warum haben eure Eltern mich zu euch in dieses Schulzimmer gerufen? Warum seid ihr vor mir und von jetzt ab fast jeden Tag einträchtig hier versammelt? Eure Eltern wollen, dass ihr gute, brauchbare Menschen werdet. Dieses Ziel könnte schwerlich jeder für sich allein erreichen. Darum müssen wir einander helfen. Wie ihr jeden Tag einwenig grösser werdet am Körper, so wollt ihr doch auch wachsen an der Seele, am Geiste, ihr wollt gescheiter und besser werden, ihr wollt charaktervolle Menschen werden, die mit ihrem Wissen Gott und dem Vaterlande, vor allem der engern Heimat dienen. Das kostet aber viel Mühe, Arbeit und Ueberwindung. Das Gute zu wollen und auch zu tun ist immer eine schwere Sache. Allein brächtet ihr sie nicht fertig, darum bin ich zu euch gekommen. Frisch und fröhlich gehen wir an unser Werk, jedes an seinem Platz. Mit Lust und Liebe geht auch das Schwere viel leichter. Wir wollen's machen wie der Jesusknabe in Jerusalem. Durch Fragen und Antworten im eifrigen Lernen unserer Aufgaben nehmen wir zu wie an Alter so auch an Weisheit vor Gott und den Menschen. Im Gehorsam werden wir gross und stark, im Gehorsam, der der Liebe entspringt. Im Gehorsam gelangen wir zur Freiheit der wahren Eidgenossen.

Ihr seid mir alle lieb und ich will nur euer Bestes. Ihr begreift, dass so viele wie wir sind, nur arbeiten können, wenn jedes von euch Ordnung und Ruhe, Stillschweigen und Stillsitzen übt, so dass niemand in seiner Arbeit gestört wird. Von dieser Notwendigkeit muss jedes in seinem Innern fest überzeugt sein. So erleichtern wir uns gegenseitig unsere Aufgaben und bereiten uns viele Freuden, die ihr bald im Lerneifer und im Fortschritt eures Verhaltens selber am meisten fühlen werdet. Den Stock verbannen

wir und wenn wir ihn wieder hervorholen müssten, wäre es schlimm bestellt um uns; denn nicht der Stock, das gegenseitige Vertrauen soll unser Verhalten bestimmen. Das tägliche Gebet muss unsern guten Willen stärken.

Walters ganze Seele durchzitterte die Macht dieser gesegneten Stunde. Diese Kinder, an denen er Elternstelle vertrat, sassen vor ihm erwartungsvoll, hell und schön wie ein Himmel voller Sterne. Fest war sein Entschluss: Unter uns soll nur die Liebe das erste und das letzte Wort haben; denn zur Liebe, die alles trägt und vollbringt, sind wir uns gegenseitig anvertraut.

Der junge Lehrer gab nur wenige Vorschriften und diese unzweideutig und ausnahmslos. Das Kommen und Gehen vollzog sich in festgesetzter Ordnung. Die Kinder selber wurden nach und nach an eine untadelige Sauberkeit gewöhnt an sich selber und in ihren Schulsachen, an ihren Plätzen, im Zimmer und auf dem Schulwege. Diese Sauberkeit und Ordnung wirkten auch auf ihr ganzes Verhalten in und ausser der Schule. Dieses gesittete Betragen der Kinder, ihre Fröhlichkeit und ihr Wille zu allem Guten konnte nicht verborgen bleiben. Die Eltern und das ganze Dorf sprachen darüber voll lobender Anerkennung. Einige redeten mit dem Lehrer und drückten ihm ihren Dank und ihre Freude aus: Wie gehen alle Kinder so gern zu Ihnen in die Schule, lernen so fleissig und sind auch daheim viel anständiger und anstelliger geworden! So wurden die Eltern treue Mithelfer der neuen Ord-

nung. Niemand sprach von der geheimnisvollen Kraft, aber das ganze Dörfchen fühlte sie und die Veränderungen, die sie vollbracht hatte.

Lehrer Walter blieb vor allem sich selber treu und bat Gott Tag für Tag um Kraft und Gnade, sein Werk in dieser geraden Linie fortzusetzen. Liebe und Vertrauen waren der fruchtbare Grund, aus dem sein kraftvolles und gesegnetes Wirken herauswuchs. Darum wusste er auch immer am rechten Orte zu loben und zur rechten Zeit zu tadeln. Auch die Art und Weise, wie er lobte oder tadelte war nicht gleichgültig. Ueberall stellte er die Liebe voran. Sie musste seine Wegleiterin sein. Er selbst nahm sich fest in die Zange. Sein Auftreten, sein Reden und seine Gebärden verrieten den Mann der Selbstbeherrschung und des Wohlwollens, er spannte den Faden der Geduld stärker und um auch in der Strafe ja immer gerecht zu sein, verschob er das Urteil gewöhnlich auf den folgenden Tag. Dabei blieb er konsequent und fest und liess sich niemals vom Rechte abbringen. Allen Kindern ohne Ausnahme galt die gleiche Liebe und das gleiche Wohlwollen; denn in allen sah er Abbilder des göttlichen Kindes von Bethlehem.

So wirkte Lehrer Walter schon drei Jahre in dem stillen Dörfchen. Seine Schule war ein Muster der Disziplin, einer Disziplin, aufgebaut auf der Liebe und der gegenseitigen Achtung, der Ehrfurcht und des Vertrauens und Gottes Segen ruhte auf ihr, er ruhte auf der Schule und dem ganzen Dörfchen.

*Jos. M. Welti.*

## Schuldisziplin

Schuldisziplin, ein wichtiges, pädagogisches Kapitel, das dem einen sehr wenig zu tun gibt, dem andern sogar sehr viel, ihn sogar seines Berufes überdrüssig machen kann. Wie mancher junge Lehrer aus dem Seminar kommend, wirft sich mit tausend Freuden in die praktische Schul-

arbeit! Gespickt mit reichem Wissen in allen Fächern möchte er mit vollen Händen aus- teilen. Aber das Schiff, das mit so geschwellten Segeln in das Meer ausfuhr, stösst an eine ungeahnte Klippe — die Disziplin.

Nicht nur den Jungen, auch den Alten gibt dieses Kapitel gar viel zu schaffen. Oft nöti-